

erschint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntag-
Gast“.

Bestellpreis für das
Vierteljahr im Bezirk
u. Nachbarortsbereich
Mk. 1.16, außerhalb
Mk. 1.26.



Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg. die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Verwendbare Be-
träge werden bankför-
angegenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Umschlag und Einigkeit.

(Nachdruck verboten.)

Bei verschiedenen Neuwahlen in den letzten Monaten hat die radikale Partei im deutschen Reich weniger gut abgeschnitten, als sie erwartet hatte. Dies Ergebnis kann nicht überraschen, wenn man den Charakter der deutschen Wähler außerhalb der Großstädte und der eigentlichen Industriebezirke in Betracht zieht; die große Menge hat dort bei den Hauptwahlen zum Reichstage im Jahre 1903 eine erhebliche Zahl von Stimmen für die sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben, die bewirkten, daß mehr als 80 sozialistische Abgeordnete in den Reichstag einzogen; aber wenn Herr Bebel und seine Mitsprecher annehmen, alle die Leute, welche einen „roten“ Wahlzettel abgegeben hatten, seien nun auch überzeugte Anhänger seiner Partei, dann war das ein Irrtum. Der Ausfall verschiedener Ersthauptwahlen hat das bestätigt, es kam anders, als erwartet worden war. Die „Provinzial-Wähler, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, sind wohl bei unausgesetzter Agitation zu gewinnen, einmal „über die Schnur zu hauen“ und sozialdemokratisch zu wählen, vielleicht um irgend Jemand zu ärgern, um zu sehen, was nun „ihre“ Abgeordneten jagt, aber dauernd dabei zu bleiben, dazu wird ihnen die Sache zu teuer, sie haben keine Lust, fortwährend Beiträge zu zahlen.

Die Sozialdemokratie hat diese Tatsachen absolut nicht gelten lassen wollen, aber sie wird sie anerkennen müssen. In den großen Städten und ausschließlichen Industriezentren ist die Politik eine Art Leidenschaft geworden, ruhiger Elemente werden zu oft mitgerissen, sie mögen wollen oder nicht. Hier gegen die Herrschaft des Herrn Bebel etwas auszurichten, wird nicht so bald möglich sein, obwohl die sozialistische Wahl-Niederlage in dem stark industriellen Reichstagswahlkreise Forts in der Lausitz beweist, daß bei energischer Einigkeit recht wohl mancher kaum geahnte Erfolg zu erzielen ist. Aber in der Hauptsache bleibt die Eroberung dieser sozialistischen Hochburgen doch ein bitteres Stück Arbeit, eben weil die Organisation eine zu strapazierende ist. Aber anderwärts kann die sozialistische Wahl-Agitation recht gut nur einen Uebergang bilden, die Provinz-Arbeiter lassen sich nicht in eine enge Organisation einschließen, dazu haben sie ihr verdientes Geld zu lieb, besitzen sie zu viel gesunden Egoismus.

Das gute Vertrauen, welches zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Interesse einer gedeihlichen, wirtschaftlichen und gewerblichen Entwicklung unbedingt bestehen muß, ist in den Jahren des vorigen Jahrzehnts, als die industrielle Hoch-Konjunktur keine Grenzen kannte, etwas erschüttert. Es soll keinem Teil die überwiegende Schuld dafür zur Last gelegt werden, in solchen Jahren schleichen sich von selbst allerlei Strömungen in das Arbeitsleben ein, die unerfreulich wirken müssen, denen zu widerstehen aber doch die rechte Energie fehlt. Hinterher hat man sich überzeugt, daß es mit dem Sich-Vertrauen doch besser geht, wie mit dem Sich-Schlagen, und die radikalen Behauptungen und Prophezeiungen, was getan werden sollte, und wie es kommen würde, haben nichts gefruchtet, weil die Leute sich von der Haltlosigkeit der aufgestellten Behauptungen handgreiflich überzeugten. Wir können nur wünschen, daß dies sich abändernde bessere und gute Verhältnis sich hält; das wird für die materielle Lage des Nährstandes und seiner Arbeiter, wie für die politische Entwicklung des Reiches von den besten Folgen begleitet sein. Heute wird in Deutschland Jedem sein Recht! In unserem Zeitalter wäre es auch gerade unmöglich, es Jemand böswillig dauernd zu verkümmern!

Tagespolitik.

Als das deutsche Reich gegründet war, mußte vor allem auf die Schaffung eines einheitlichen Münzwezens Bedacht genommen werden. An Stelle der bis dahin gültigen Landeswährungen wurde deshalb am 9. Juli 1873 eine Reichswährung mit der Mark als Rechnungseinheit eingeführt. Silbergeld kam seitdem nur noch als Scheidemünze in Betracht und brachte lediglich in einer Höhe bis zu 20 Mark in Zahlung genommen zu werden. Der Gesamtbetrag der Reichsilbermünzen sollte bis auf weiteres 10 Mk. für den Kopf der Bevölkerung nicht übersteigen. Durchbrochen wurde die so geschaffene Goldwährung allerdings insofern, als Talerstücke unter Berechnung ihres Wertes zu 3 Mark, dem Golde gleich, als Zahlungsmittel gelten sollten. Das Gesetz hat sich im Großen und Ganzen bewährt. Änderungen erfährt es nur in Einzelheiten. So verschwanden die 20-Pennig-Stücke, und zwar sowohl diejenigen aus Silber wie die aus Nickel. Die Münznovelle von 1900

setzte die Kopfmenge der Reichsilbermünzen von 10 auf 15 Mark herauf und traf Anstalten, daß die Talerstücke allmählich aus dem Verkehr zurückgezogen werden. In vier bis fünf Jahren dürften die alten Taler mit ihrer unbegrenzten Zahlungskraft der Vergangenheit angehören. Ein Bedürfnis nach Münzen von dem dreifachen Werte der Mark hat sich nicht herausgestellt. Die Reichsbank konnte vielmehr wiederholt mitteilen, daß Talerstücke, kaum ausgegeben, alsbald wieder in die Zentralkassen zurückfließen. Auch Frankreich, England und andere Nationen kommen ohne eine dem Taler gleichwertige Silbermünze aus. Die früher beliebteste Münze des deutschen Südens war der Gulden, nicht der Taler. Deshalb will man neuerliche Anregungen, außer dem silbernen 5- und 2-Markstück noch ein silbernes 3-Markstück zu prägen, unbeachtet lassen.

Die Vorlage zur Entlastung des Reichsgerichts besteht laut der „Köln. Volks-Ztg.“ aus zwei Teilen. Der erste Teil sieht eine Einschränkung des Beschwerderechts vor. Die Beschwerden haben im Lauf der Jahre einen so großen Umfang angenommen, daß sie das Reichsgericht wirklich belästigen und dies geschieht in der Mehrzahl der Fälle ohne nennenswerten Zweck, weil sie doch meist zurückgewiesen werden. Ihre Einschränkung scheint ohne Schaden für die Rechtspflege möglich. Beschwerden in armenrechtlichen Sachen sollen mit Rücksicht auf die soziale Bedeutung dieser Beschwerden nach wie vor ohne Einschränkung zugelassen werden. Die Einschränkung des Beschwerderechts bedeutet indessen nur eine nebensächliche Entlastung des Reichsgerichts. Die Hauptsache wird durch Erhöhung der Revisionssumme erreicht werden. Die hierauf bezüglichen Vorschläge bilden den zweiten Teil der Novelle. Der Entwurf geht in dieser Beziehung nicht so weit wie der von 1897. Dieser wollte alle vermögensrechtlichen Streitigkeiten unter 3000 Mk. ausnahmslos von der Revision ausschließen. Der jetzige Entwurf tut dies nur für die Sachen bis zu 2000 Mk. Steuerwert. Die Sachen zwischen 2000 und 3000 Mk. sollen nur dann von der Revision ausgeschlossen werden, wenn zwei Instanzen vorher übereingekommen sind. Es wird von der Annahme ausgegangen, daß, wenn die Parteien zwei gleichmäßige Urteile erlangt haben, damit ein Gewähr für die richtige Entscheidung gegeben ist. Alle Sachen über 3000 Mk. bleiben, wie bisher, unbedingt revisionsfähig. — Die Begründung des Entwurfs bezeichnet dies als einzigen Weg der Abhilfe. Sie wendet sich gegen die Vorschläge auf Beschränkung oder Einschränkung des mündlichen Verfahrens und auf Erweiterung des Reichsgerichts durch Senate, die schon aus räumlichen Rücksichten nur möglich werde, wenn neben dem jetzigen ein zweites Reichsgericht erbaut würde. Ebenso wendet sich die Begründung gegen den Vorschlag auf Ueberweisung der Streitigkeiten in landesrechtlichen Prozessen an die obersten Landesgerichtshöfe und auf Umgestaltung der Revision in ein Rechtsmittel nach Art der alten preussischen Nichtigkeitsbeschwerde.

Ganz unglaubliche Dinge berichtet die „Tägl. Rundschau“ aus Deutsch-Südwestafrika. In Swalopmund mußten die deutschen Truppen und der Stab, die gegen die Hereros marschieren sollten, eine Zeit lang liegen bleiben, weil ihnen die deutschen Zollbehörden Zolserereien machten. Sogar die Offiziere sollten angeblich ihre mitgebrachten Schußwaffen, besonders die Büchsen, verzollen. Die Offizierskontingenen mußten die gesamten Vorräte an Wein, Bier, Zigarren, Konserven usw. verzollen. Nicht nur die Truppen, die ihr Blut vergießen sollten, litten unter diesem Bürokratismus, sondern auch die Kranken und Verwundeten, da Sanitätsstationen, Arzneien und Krankenproviant im Schuppen liegen blieben und dort zum Teil gestohlen wurden. Die vorhandenen Vorräte befanden sich in einem ziemlich verfallenen Zustande. Grund: Streitigkeiten des früheren Oberarztes mit der obersten Verwaltung der Kolonie. Es wird dann in der „Tägl. Rundschau“ noch berichtet, diese Dinge hätten den ohnehin herzranken Oberst Dür, welcher den Feldzug leiten sollte, so angegriffen, daß er gleich wieder umkehrte.

Der russisch-japanische Krieg vollendet Ausgang dieser Woche das erste Vierteljahr seiner Dauer. Geht es so weiter, wie bisher, dann kann noch manches Quartal und noch manches runde Jahr im Ozean der Zeit versinken, ehe die Entscheidung erfolgt. Bisher haben sich die Gegner überhaupt noch nicht miteinander gemessen. Trotzdem hat Rußland bereits ernste Verluste zur See erlitten, denen freilich auch japanische Einbußen gegenüberstehen, und keineswegs so ganz unerhebliche. Man wird den Japanern ja

allerdings vorläufig nicht wieder so hartes Mißgeschick begehnen, wie es sie in der vergangenen Woche vor Senjan betraf. Durch Schaden klug geworden, hat Admiral Togo eine Flotille zur Abperrung des Bladimostoker Geschwaders entsandt, die dauernd vor der Ussuribucht stationiert worden ist. In dem Augenblick, als man in Bladimostok diese Flotille sichtete, erschien vor Port Arthur ein 10 Kreuzer und 6 Torpedoboote starkes japanisches Geschwader. Die russische Kriegsverwaltung hat das Erscheinen dieses Geschwaders mit japanischen Landungsversuchen auf der Halbinsel Kuantong in Verbindung gebracht. Diese Deutung kann zutreffen. Daß Japan endlich Ernst machen will, haben ja auch seine Anstrengungen im Yalugebiete bewiesen. In Korra ist jedenfalls der Flaggendienst soweit geordnet und gesichert, daß die erste japanische Armee sich an die Lösung der Aufgabe, die die Voraussetzung für alles weitere ist, an den Uebergang des Yalu, machen kann. Ueber größere Aktionen wird von amtlicher russischer Seite sofort Bericht erstattet. Ueber die vielen Privatmeldungen, die lediglich nur dem Sensationsbedürfnis genügen sollen, nimmt man dagegen am besten gar keine Notiz.

Im nordamerikanischen Senat wurde darüber ge-
ragt, daß Roosevelts Bestreben, die Union zur Weltmacht zu erheben, sie in Schulden fütze. Man rechnet Roosevelts nach, daß die Ausgaben für das Heer der Vereinigten Staaten im abgelaufenen Jahre um 32 Millionen Dollars höher waren, als die Englands, ausschließlich der Ausgaben für Südafrika, um 101 Millionen höher als die Deutschlands und um 139 Millionen größer als die Frankreichs. Nach der Meinung eines Senators würden die Heeresausgaben der Vereinigten Staaten im Jahre 1905 die Höhe von 337 Millionen Dollars erreichen.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 30. April. Das Haus berät die Börse-
gehnovelle weiter. Semler (ulb.) führt aus: Die Vor-
lage ist ein guter Ausgleich der vorhandenen wirtschaftlichen
Gegensätze. Nach einem mäßigen Spielgewinn trachtet
der erpöte Kaufmann keineswegs. Die Interessen der
Warenbörse und der Fondsbörse sind nicht voneinander zu
trennen. Die Entrüstung über den Rechtszustand, der aus
der bestehenden Gesetzgebung in Verbindung mit der Aus-
legung des Reichsgerichts sich herausbildete, ist in den
hanseatischen Kaufmannskreisen ebenso groß wie in Berlin.
Die Vorlage entspricht durchaus dem, was Treu und
Glauben im Geschäftsleben verlangen. Hamburg wurde
gerade durch die Einführung seines Kassesterminhandels
einer der größten kontinentalen Kassesterminplätze, während
früher das ganze Kassegeschäft durch Frankreich beherrscht
wurde. Der Terminhandel bedeutet für den Kaufmann
lediglich eine Affektation gegen unvorhergesehene Schädli-
gungen. Die vorgeschlagene diskretionäre Befugnis des
Bundesrats betr. den Produktenthandel hält Redner
keineswegs für verkehrt. Auch der Terminhandel in Effekten
ist durchaus notwendig. Die amerikanische Gefahr ist nur
abzuwenden, wenn unser Kapital der heimischen Industrie
zugewendet wird. Redner spricht sich für unbedingte
Annahme der Vorlage aus. Arendt (Rp.) führt aus,
für ihn sei der Entwurf unannehmbar, wenn nicht an Stelle
der Befugnis des Bundesrats eine bindende Gesetzesbestimmung
trete. Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus: Die
Beurteilung des Entwurfs hängt davon ab, ob man die Börse
für eine wirtschaftliche Notwendigkeit hält oder nicht. Ihre
absolute Notwendigkeit wird bewiesen dadurch, daß sie seit
Jahrhunderten besteht. Wenn eine gewisse Volkstimmung
sich gegen die Börse entwickelte, so legt man der Börse
manches zur Last, was auf anderen Gründen beruht. In
den letzten Jahren trat leider in der Verwaltung mancher
Banken eine unglaubliche Unklugheit, Leichtsinns und Ge-
wissenlosigkeit hervor. Durch diese traurigen, teilweise ver-
brecherischen Vorgänge entstand eine Unsicherheit und Miß-
trauen bei dem laufenden Publikum, wodurch die Kurse
mancher Papiere herabgedrückt wurden, auch die Beurteilung
der Börse überhaupt ungünstig beeinflusst wurde. Der Ge-
setzgeber aber muß die Folgen persönlicher Untreue von der
wirtschaftlichen Aufgabe der Börse vollkommen getrennt
halten. Redner erläutert dann die Bestimmungen des Ent-
wurfs und schließt: Wir müssen eine starke Börse haben,
sonst stehen wir gegenüber dem Auslande benachteiligt da.
In der weiteren Debatte erklärt Wolff (Bd. d. L.), er sei
bereit, mit seinen Freunden an einer Änderung des Gesetzes
mitzuarbeiten unter der Voraussetzung einer stärkeren Ver-
schärfung der Strafbestimmungen. Nach kurzer Debatte
schließt die Diskussion. Das Haus verweist die Vorlage
an eine 21gliedrige Kommission. Sodann beginnt die erste



Beratung des Reichentwurfes wegen Aenderung des Reichs-
stempelgesetzes. Schatzsekretär Stengel weist in der Be-
gründung der Vorlage zunächst den Vorwurf der Inhalts-
losigkeit der Vorlage zurück. Diese stelle eine mittlere Linie
zwischen den extremen Ansichten dar. Der Schwerpunkt
liege in der Begünstigung des Arbitrageverkehrs. Die
Kommission solle prüfen, ob der vorgeschlagene Weg zur
Erleichterung der Arbitrage durch eine Steuerabfindungs-
zahlung für ausländische Wertpapiere der richtige sei.
Bessere Vorschläge würden die Regierungen gerne acceptieren.
Ein weiterer Punkt der Vorlage sei die Herabsetzung des
Umsatzstempels für Reichspapiere und Staatspapiere. Die
Regierung lege den größten Wert auf eine gründliche
Kommissionsberatung. Kettich (Lous.) erklärt, die Kon-
servativen seien in allen wesentlichen Punkten mit der Vor-
lage einverstanden. Redner beantragt die Verweisung der
Vorlage an die Budgetkommission. Kämpf (fr. Bg.) be-
tont, das Bestreben, den Arbitrageverkehr zu begünstigen,
sei außerordentlich wertvoll, aber die Arbitrage an den deutschen
Börsen sei tot. Durch das Börjenseizeh und das Börjens-
steuergezet sei die Börse geschwächt worden, und die Prospek-
tion des verstorbenen Siemens sei in Erfüllung ge-
gangen: „Sie treiben das Geschäft von der Burgstraße nach
der Behrensstraße!“ (Von der Börse an die Großhandl.)

Landesnachrichten.

* **Allensteig, 2. Mai.** Wir sind nun im Bonnemonat,
der uns in diesem Frühling von vornherein pfingstlich an-
lacht. Drei Wochen sind es noch bis Pfingsten, in der
kommenden haben wir schon das prächtige Himmelfahrts-
fest, aber es ist, als sei bereits aller Pfingstreiz über die
Flur ausgegossen, überall blüht es und grünt es, und auch
die Stimmung der Menschheit ist trotz Krieges und sonstiger
politischer Geschichten eine recht gehobene geworden. Es
ist merkwürdig, wie wenig man es sich im Lenz zu Gemüt
zieht, was am anderen Ende der Welt, oder auch näher
schon, passieren mag! Das ist der Frühlingszauber, den
wir uns erhalten wollen. Am gestrigen Sonntag sind die
Menschen in die schöne Gottesnatur hinausgezogen und
haben die Politik Politik sein lassen. Recht so! Die üppig
sprossende Vegetation, der Blütenschmuck allüberall ist so
recht geeignet das Herz mit Sonne zu erfüllen und die
Alltagsbörge vergessen zu machen.

* **Allensteig, 2. Mai.** Eine schwer an Gemütsbedrückung
und an einer Blutvergiftung leidende Frau aus Göttingen
hat in letzter Nacht im heiligen Spital sich den Tod gegeben.
Geistesabwesenheit ist ohne allen Zweifel die Ursache des
betäubenden Lebensabschlusses und es kann der traurige
Fall nur allgemeines Mitgefühl wachrufen.

* Das Fischsterben in der Nagold im Dez. 1902 hat
die Stadt Calw 13 000 M. gekostet, welche Summe an die
Fischereiberechtigten von Calw abwärts bis Unterreichenbach
ausbezahlt wurde. Damit haben aber die Unannehmlichkeiten
für die Stadt nicht aufgehört. Es erhoben jetzt nach 1 1/2
Jahren die Fischer von Dill-Weissenstein bei Pforzheim eben-
falls Anspruch auf Entschädigung. Man hat sich heraus-
gestellt, daß nach dem Fischsterben in dem Gewässer bei
Weissenstein noch eine Menge von Fischen vorhanden waren;
erst im letzten Sommer war ein Mangel an Fischen bemerk-
bar. Diese Erscheinung schreiben die Sachverständigen ver-
schiedenen Ursachen zu. Das Gutachten eines würt. Sach-
verständigen, des Professors Sieglin-Hohenheim, spricht sich
dahin aus, daß eine Verunreinigung des Fischwassers bei
Weissenstein nicht mehr stattgefunden habe, also seien die
Ansprüche zurückzuweisen; ein Pforzheimer Sachverständiger,
Professor Meißner, glaubt, daß auch noch das Wasser bei
Weissenstein vergiftet worden sei, kann es aber nicht sicher
behaupten. Nach Anhören eines dritten Sachverständigen

hat nun die Stadt die Forderung der Weissensteiner ent-
schieden abgelehnt.

* **Liebenzell, 29. April.** (Jubiläum.) Am 29. Mai
werden die Stadt Liebenzell, sowie die 12 Gemeinden, welche
seiner Zeit das Amt Liebenzell bildeten, die Feier der
300jährigen Zugehörigkeit zu Württemberg durch ein ge-
meinsames Fest in Liebenzell begehen. Der König hat sein
Erscheinen bei der Feier zugesagt und wird an diesem Tage
vormittags hier eintreffen. Nach dem Empfang auf dem
Bahnhof findet Festgottesdienst statt, hernach Uebergabe der
Guldigungsadresse auf dem Rathaus, woselbst auch ein
Jubel festgenommen wird. Hierauf desillert der Festzug
in den Kuranlagen vor dem König. Alsdann kehrt der
König mit Extrazug nach Stuttgart zurück.

|| **Stuttgart, 1. Mai.** In der Nacht vom Samstag
auf Sonntag fand hier ein schweres Säbelduell zwischen
einem Corpsstudenten der hiesigen technischen Hochschule und
einem Studierenden an der tierärztlichen Hochschule —
krumme Säbel ohne Binden und Bandagen — statt. Der
letzte, ein Rheinländer, erhielt von dem Corpsstudenten
einen scharfen Hieb über die Schläfe, wodurch eine Haupt-
ader durchgeschlagen wurde. Nach Ansjage der Aerzte wird
diese Verletzung den baldigen Tod im Gefolge haben.

* **Stuttgart, 1. Mai.** Fabrikant Kraut, von 1895 bis
1900 demokratischer Landtagsabgeordneter für das Oberamt
Stuttgart, ist gestern nachmittag im Alter von 67 Jahren
gestorben.

* **(Verschiedenes.)** In Badenang wurde das Haus
eines hiesigen Färbers durch eine Benzineexplosion zerrissen.
Ein in der Färberei beschäftigter Arbeiter wurde durch
Brandwunden so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen
gezweifelt wird. — Die Strafkammer III verurteilte die
Händlerin Therese Scheller wegen Vergehen gegen die Sitt-
lichkeit durch Verkauf von Postkarten mit anstößigen Bil-
dern zu 30 Mark Geldstrafe.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für die Monate Mai und Juni

können fortwährend gemacht werden.
Bereits erschienene Nummern, sowie der Fahrplan
werden nachgeliefert.

* In Freiburg i. B. schloß sich der Einjährig-Freiwillige
Paul Liebermann aus Kolmar, ein Stiefsohn des dort
wohnenden Reichstagsabgeordneten Preiß, in sein Zimmer
ein. Als man die Tür öffnete, fand man ihn angelleidet
im Bette vor. Er hatte sich die Pulsader an der linken
Hand geöffnet und trug außerdem eine Schußwunde in der
Schläfe.

|| Der erste Eisenbahnzug hat die neue Rhein-Mainbrücke
bei Mainz passiert. Die Kosten der Brücke belaufen sich
auf 8,64 Mill. Mark.

|| Die Verlustliste Nr. 4 über Angehörige der Marine-
expeditionskorps in Südwestafrika wird im Reichsanzeiger
veröffentlicht. Hiernach sind zwei Mann infolge Ver-
wundung und sieben an Krankheit gestorben.

|| Ueber die Kampfwunde der Herero schreibt ein Kenner
den Hamb. Nachr.: Mit der europäischen Art der Krieg-
führung ist gegen die leicht beweglichen, vorzüglich bewaffneten
und gut schießenden Herero nichts zu erreichen. Der scharfe
Gesichtssinn befähigt die Eingeborenen, auf mehrere hundert
Meter weit genau den Gegner zu erkennen und alle Vor-
gänge im Gelände zu beobachten. Ihre Taktik besteht im
allgemeinen darin, hinter einem Busch oder Fels den

Feind möglichst nahe an sich herankommen zu lassen und
dann ein wohlgezieltes Feuer abzugeben oder aus dem
Hinterhalt Patrouillen und Abteilungen plötzlich nieders-
chießen. Auf die Offiziere, besonders auf die, die schon
länger im Lande sind, und deren Bedeutung den Herero
wohl bekannt ist, richten sie ihr Feuer.

* Die 3 Richter im Wilsch-Prozess haben jetzt sämtlich
ihren Abschied erhalten. Nachdem schon vor einiger Zeit
der Divisionskommandeur General von Tappelkirch, der
Gerichtsherr im Wilsch-Prozess, verabschiedet worden war,
wird jetzt der Abschied gemeldet von Oberstleutnant Geisel
und Major Hirsch des 98. Infanterie-Regiments. Warum
die Richter verabschiedet wurden, darüber wird nichts Nä-
heres gesagt. Im Publikum glaubt man, daß nur zwei
Gründe in Betracht kommen können. Entweder sei den
oberen Stellen die Strafe Wilsch's als zu klein erschienen,
oder die ausgedehnte Verhandlung der Forbacher mili-
tärischen Nachsitzen vor der Öffentlichkeit habe Aufstoß
erregt.

* (Nicht abtragen!) Bei jedem kleinen Bidel, der im
Gesicht auftritt, und bei jeder kleinen Wunde herumzu-
tragen, ist eine Unflut, die Biele nicht lassen können. In
Loh in Pommern hat dieser Tage das Kraken einem 27jährigen
Landbriestäger das Leben gekostet. Er hatte sich einen joge-
nannten Bidel auf der Backe abgekrapt und brückte mit
den bloßen Fingern daran herum. Am nächsten Tage
schwell die Backe und später das ganze Gesicht an. Die
Warnungen und den Rat seit er Kollegen, doch nach Greiß-
wald in die Klinik zu gehen, wies er höhnisch ab. Wäh-
rend der Nacht stellten sich Schmerzen und Unruhe ein,
gegen Morgen starkes Fieber und gegen Abend starb der
Unvorsichtige an Blutvergiftung.

Ausländisches.

* (Das kinderlose England.) Frankreich ist nicht mehr
das einzige Land, das durch sein Zweifelhafsystem von sich
reden macht. Wenn man den Ausführungen des Bischofs
von Ripon Glauben schenken darf, so sieht es in anderen
Ländern und besonders in England nicht besser um die Za-
nahme der Bevölkerung. Der Bischof, der eine flammende
Philippika gegen die Kinderlosigkeit hielt, teilte darüber
folgende interessante Tatsachen mit: In Skandinavien ist
die Zahl der Geburten seit den letzten 20 Jahren um 4 %
gesunken, in Frankreich um 14 %, in Großbritannien um
15 %, in England und Wales, ohne Schottland und Irland,
um 17 % und in Australien um 30 %. In London allein
steigt die Anzahl der Heiraten beständig, während die An-
zahl der Geburten andauernd sinkt. Es wird geschätzt, daß
in England in jeder Woche etwa 500 Kinder zu wenig ge-
boren werden. Unter den Reichen und Wohlhabenden ist
dieser Uebelstand in England am meisten verbreitet.

* **Stockholm, 30. April.** Der Reichstag bewilligte 6
Millionen Kronen für Neuanschaffungen der Marine.

* **Sofia, 30. April.** Obgleich drei Wochen seit Abbruch
des Abkommens mit der Türkei verlossen sind, konnte noch
kein einziger Flüchtling nach der Türkei zurückkehren. Die
bulgarische Regierung verlangte von der Pforte einigemal
die Feststellung derjenigen Grenzpunkte, an denen die Flücht-
linge abtreten könnten, sowie die Bestimmung der Aufnahme-
formalitäten für die Flüchtlinge, bisher umsonst. Letztere
drängen auf eine Entscheidung.

* **New-York, 30. April.** Unweit Krimmswid (Missouri)
ist ein Weltausstellungszug der Iron-Mountain-Bahn entgleist.
14 Personen wurden getötet, 20 schwer und 40 leicht verletzt.

* **St. Louis, 30. April.** Bei schönem Wetter begann
heute vormittag 10 Uhr die Feier der Eröffnung der Welt-
ausstellung mit großem Ceremoniell. Reverend Gonzola-
Chicago leitete die Feier mit einem Gebet ein. Darauf
schilberte der Präsident der Ausstellung, Francis, die Ge-
schichte der Ausstellung unter Dank an die amerikanische

Leserbriefe

Schäpe niemand gering. Wer zu schwach ist, dir zu nützen,
kann stark genug sein, dir zu schaden.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Der junge Hauptmann war in einer freudigen
Stimmung, das Anregende des Soldaten- und besonders
des Mädellebens riß ihn, wie jeden Kameraden fort, und
die Tatsache, daß seine Kompagnie heute beim Alarm eine
der ersten gewesen war, hatte ihm eine ganz besondere Beug-
taugung bereitet. Sie war vollzählig bis zum letzten Mann,
der Leutnant Lange war längst zurück gewesen, als das Alarm-
signal ertönte.

Während des Marsches hatte Georg Eberhard sich mehr-
fach mit seinen Offizieren unterhalten, Lange hatte von seinem Er-
lebnis am Abend zuvor nichts erwähnt. Er vertraute jetzt
ganz seinem Schwiegervater, der ihm beim Abschied unter
vier Augen im freudlichsten Ernst gesagt: „Junge, Du kennst
mich und weißt, daß ich in solchen Dingen nicht spaße.
Also ich sage Dir: Schweig' mädelchenstill zu jedermann und
laß Dich nicht von der Eifersucht zu Torheiten hinarbeiten.
Du wirst's mir danken!“

Lotte Grimm's Brautigam beachtete diese Worte, aber
es ward ihm doch nicht so ganz leicht, als ihn jetzt der Prinz
fragte: „Herr Leutnant, Sie kennen die Gegend, wo mag
der Feind wohl stehen?“

„Die Artillerie auf dem Hügel bei der Goldenberger
Oberförsterei, wenn ich nicht sehr irre!“ war seine Antwort,
und er merkte wohl, wie der Prinz sich unwillkürlich mit einem
Ruck im Sattel aufrichtete, als wollte er den Ort erkennen,
wo Lotte's Heim sei.

Doch zu weiterem Nachdenken blieb keine Zeit, der

Befehl zum Avancieren kam, der Prinz gab sein Pferd dem
pflichtgetreuen Adam zur Obhut, und über Stoppeln und
Sturzgäcker ging es vorwärts.

Feindliche Infanterie tauchte in der Ferne aus einer
Bodenfalte auf, um gleich wieder zu verschwinden. Aber der
kurze Augenblick genügte, das Feuer begann nun auch von
der Kompagnie des Prinzen. Und langsam schoben sich die
Reihen vorwärts, da nun auch Artillerie aufzahr und die
feindliche Stellung erschauern half.

Das Gefecht war im vollen Gange, der Feind, der
seinen Ueberraschungsversuch gescheitert sah, hatte mit einem
kraftvollen Kavallerie-Vorstoß Terraingewinnen wollen, aber
die Attacke war vom Hohenburger Bataillon zurückgewiesen
worden. Doch es blieb schwer, der vorzüglichen feindlichen
Artillerie-Stellung nahe zu kommen, und das Gefecht kam
zum Stehen.

„Das kann lange dauern!“ meinte der Prinz zu seinem
Oberleutnant von Freilingen, der zustimmte. „Hoffentlich denkt
der vortreffliche Doktor an Ew. Hoheit und mich.“ Ichloß
er lächelnd, „und bringt in seinen Satteltaschen etwas für
das Frühstück.“ Denn Dr. Greif wollte dem Mädelchen an
diesem Tage als „Schlachtenbummler zu Pferde“ bewohnen.
„Ja hätte nichts dagegen,“ sagte Georg Eberhard heiter.

„Aber aufgepaßt, Freilingen, was kommt dort für eine Equi-
page?“ Ein ganzes Bülchen junger Damen und ...

Der Prinz verstummte. Krampfhaft sagte seine Rechte die
Hand des Freundes, der nun ebenfalls hinübergeschante. Frei-
lingen hätte beinahe einen Freudenruf ausgestoßen. Er er-
kannte sofort die stolze Gussel von Brandfelds und die andern
Damen von damals.

Zweifellos hatte auch Georg Eberhard die Insassen
des leichten Wagens erkannt, zumal er noch sein Feldglas
zu Hilfe genommen. Aber von Freude in seinen Zügen war
nichts zu bemerken, die mit einem Male den Charakter starren
Ernstes annahmen. Nach einem letzten, kurzen Wiedersehen

hatte er sich gesehnt. Das hatte nun fruchtgefunden, er hatte
Ernestine wohl erkannt, wie sie frisch und rosig, wie der junge
Morgen dreinblickte, den Schelmengug um die vollen Lippen,
in den Augen der sichere, überlegene Blick.

Ja, so war sie gewesen bei dem ersten Zusammentreffen,
sie hatte sich nicht, gar nicht geändert. . . . Nun ja, wenn
sie einem anderen je ihr Herz zugewandt, dies Fräulein
Grimm. . . . Brauchte Georg Eberhard noch zu fragen,
wohin Leutnant Lange gestern Abend sich begeben hatte?
Es war vorbei, alles vorbei. . . der künftige Herzog von
Hohenburg durfte vor seinen Offizieren nicht verraten, wie
gebieterisch ihn noch immer die Erinnerung zwinge.

Prinzessin Ernestine und ihre jungen Freundinnen und
Gäste waren von dem Gewehr- und Geschützfeuer geweckt
worden, und nun hatte keine Macht der Erde, auch alle Vor-
stellungen der alten Durchlaucht nicht das junge Mädchen
abhalten können, in das Mädelchen zu fahren. Und Gussel
und Trude, die diesmal nicht „nein“ sagten, mußten mit,
ebenso Fräulein Lemme und als Beschützer der ergraute Wirt-
schafts-Inspektor Joachim, der Ernestine von ihrer Kindheit
an fast ebenso vertraut war, wie der Oberförster Grimm.
Benedikt spielte wieder den Kutscher.

Die greise Durchlaucht Großmama sprach wieder Be-
fürchtungen aus, daß die Pferde von all dem Schießen schenen
möchten, aber das wurde leicht adgewiesen. Und Benedikt,
der mit seiner strammsten Haltung vor der gnädigen Herrschaft
stand, schwor, daß er jeder Weisung auf das Genaueste nach-
kommen, die größte Vorsicht beobachten werde.

Diese Ausfahrt war für die alte Kriegerseele doch
etwas Anderes, als neulich die „plemprige“ Rahnfahrt auf
dem Teiche bei der Oberförsterei. Er wollte seinen Damen
schon imponieren! Und nebenbei vergaß er nicht, dem Wirt-
schaftsfräulein Amanda die größte Fahrjorge für Proviant zu
empfehlen. Und da der Wirtschafts-Inspektor Joachim in

Wahlweise erfolghes betreffen, am 1. Mai früh 1 Uhr eluen
sich auf eine weite Stellung zurück. Der Kampf uncut
bet Poteribega und Schinon noch fort.
West- 2. April. Der Schwedung West-Wert über
gibt, haben die Japaner, welche am 30. April die
russische Stellung am Yalu mit Harter

Regierung, den Senat und Kongress, sowie an die beteiligten ausländischen Regierungen. Bankier Thompson hielt eine Ansprache namens des Finanzkomitees. Architekt Taylor übergab Francis die Schlüssel zur Ausstellung. Generaldirektor Stiff übernahm die Verwaltung der ganzen Ausstellung. Der Mayor Nolla Wells sprach für die Stadt St. Louis. Die amerikanische Regierung vertreten Kriegs-Minister Taft und 36 Mitglieder des Kongresses. Die fremden Nationen sind durch Kommissare vertreten. Namens der Kommissare sprach der französische Vertreter. — Um 12 Uhr sprangen auf ein durch den Präsidenten Roosevelt in Washington gegebenes Zeichen die Kasernen, die Flaggen wurden gehißt und die Glocken läuteten. Die Ausstellungsgebäude sind fast alle vollendet, die eigentliche Ausstellung aber ist noch ganz unfertig. Am meisten vorgeschritten ist unfertig die deutsche Ausstellung, die Leistungen ist nicht vor vier Wochen möglich, da erst dann die Fertigstellung aller Gruppen durchgeführt sein wird. Der Gesamtetat der Ausstellung begiffert sich auf Doll. 19,6 Millionen.

Der russisch-japanische Krieg.

* Petersburg, 30. April. Eine Mitteilung des Generalstabes über die Vorgänge am Yalu bis zum 28. d. s. besagt: Nach amtlichen Berichten, die der Generalstab in den letzten Tagen erhielt, wurde am 22. d. s. bemerkt, daß japanische Truppen in kleinen Abteilungen auf dem linken Ufer stromaufwärts disloziert wurden. Größere japanische Truppenabteilungen wurden gegenüber Widschu zusammengezogen. Am 23. April begannen die Japaner in geringen Abteilungen auf das rechte Yaluufer bei Siaoopuische überzusetzen. Etwa zwei Kompanien und eine kleine Abteilung Kavallerie überschritten den Fluß. Am 24. abends liefen Meldungen ein, wonach der Feind bei Widschu, Turenischen und Tschandehelou Vorbereitungen zum Ueberkreuzen des Flusses traf. Am 25. begannen die Japaner Brücken über den östlichen Arm des Yalu gegenüber Turenischen und bei Siaoopuische zu schlagen. Gegen drei Uhr nachmittags am 25. d. besetzten sie die Insel Sumalinda. Als in der Nacht auf den 26. 1500 Japaner auf die nördlich vom Dorfe Sandagou gelegene Insel überzogen, eröffneten die russischen Freiwilligen das Feuer auf den Feind. Die russischen Freiwilligen wichen vor der Ueberzahl der Gegner zurück und setzten in Booten auf das rechte Yaluufer über. Sie saßen von dort fort, heftig zu feuern, wobei sie einen schmalen Fußweg am Ufer unter einem steilen Abhange einnahmen. Die russischen Freiwilligen verloren ihren Führer Oberleutnant Semenov sowie 18 Mann an Toten und Verwundeten, jedoch muß ihr auf die dicht gedrängte japanische Abteilung aus nächster Nähe abgegebenes Feuer dem Feinde bedeutende Verluste zugefügt haben. Am 26. begann um 3 1/2 Uhr morgens das Gefecht auf den Inseln gegenüber Turenischen. Durch das Feuer der russischen Geschütze wurde die Brücke zerstört, die über den östlichen Arm des Yalu auf die Insel Somalinda geschlagen war. Hierdurch wurden die Japaner genötigt, Truppen auf Poutons südlich Widschu überzusetzen. Gegen 12 Uhr mittags begann eine japanische Abteilung mit einer Batterie gegen Turenischen vorzurücken. Da sie aber unter das Feuer der russischen Artillerie geriet, zog sie sich in Unordnung und Verwirrung zurück, um wieder über den Fluß zu setzen. Dabei gelang es der japanischen Batterie nicht einmal, sich zu entwickeln. Am 27. überschritten etwa drei japanische Bataillone um 9 Uhr abends bei Matsueo den östlichen Arm des Yalu. Die Nacht auf den 28. verlief ruhig. Am 28. morgens stellten Aufklärungstruppen fest, daß die Japaner eine Insel gegenüber Sandagou besetzt hielten und

eine Feldwache auf dem rechten Yaluufer unter einem Abhange aufgestellt hatten. Die russischen Truppen behaupten ihre Stellung auf dem rechten Yaluufer.

|| Eine peinliche Ueberzählung ist den Russen durch den raschen Rückzug der Japaner eingetreten. Der Rückzug auf dem Baikalsee bereitete worden. Die Ueberfahrt über den See ist schon seit mehreren Tagen vollständig unterbrochen. Da die Schienenführung um den Baikalsee herum noch nicht beendet ist, so ist auf der sibirischen Eisenbahn einstweilen eine schwere Verkehrsstockung vorhanden. Die Folgen dieses Zustandes würden für Rußland noch weit einschneidender sein, wenn es diesem nicht bereits gelungen wäre, sehr ansehnliche Verstärkungen auf dem Kriegsschauplatz zu werfen, und wenn nicht hinsichtlich der Verpflegung der Truppen alles aufs Beste geregelt wäre.

* Paris, 29. April. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem chinesischen Gesandten, in der dieser u. a. gesagt haben soll: Die chinesische Regierung kann es gewiß nicht mit Befriedigung ansehen, daß Rußland die Mandchurie endlos besetzt hält; aber sie legt Wert auf gute Beziehungen zu Rußland. In Peking will man keinen Krieg. China hat vorderhand kein Interesse daran, Rußland anzugreifen, denn wir wissen, daß unsere Interventionen für China unheilvolle Verwicklungen herbeiführen kann. Die ganze Sorge der Regierung ist darauf gerichtet, die in dem Volke herrschende Erregung zu dämpfen, und man hat zu diesem Behufe den Bizelektionen und Statthaltern der chinesischen Provinzen sehr strenge Befehle erteilt. In gewöhnlichen Zeiten wird die Achtung des Volkes vor den Behörden genügen, um die allgemeine Ruhe zu sichern; aber in Zeiten wie jetzt ist es sehr schwierig, die durch die Vergrößerung geheimer Gesellschaften und durch einen benachbarten großen Krieg aufgeweckte Menge im Zaume zu halten. Die Gefahr der Verwicklungen liegt demnach ausschließlich in der Möglichkeit der Erhebung einer Revolte gegen die Behörden.

* London, 30. April. Mit Genehmigung des Zaren wird, wie Daily Telegraph am St. Petersburg meldet, Großfürst Alexander Michaelowitsch 30 Millionen Rubel aus seinen eigenen Mitteln für den Ankauf schneller Schiffe beisteuern. Die Agenten amerikanischer, deutscher und anderer Firmen bieten passende Dampfer an, doch machte der Norddeutsche Lloyd ein so annehmbares Angebot, daß die russische Behörde sich gar nicht erst an andere Stellen wenden wird. Die Dampfer sollen vorläufig in Reserve gehalten werden, um erforderlichen Falls zur Vernichtung des japanischen Handels verwendet zu werden. Zum Danke für die bei Aufbringung der neuen russischen Anleihe erteilten Dienste sollen alle während des Krieges von Rußland zu erteilenden Aufträge auf Kriegsmaterial an deutsche und französische Firmen vergeben werden.

* New-York, 30. April. Aus Washington kommt die Meldung von einem großen Gefecht am Yalu. Die Japaner sollen vollständig erfolgreich sein.

* Tokio, 29. April. Folgender offizieller Bericht ist über den Untergang des „Kinschin Maru“ abgegeben worden: Als der Transportdampfer „Kinschin Maru“ von 2380 Registerton mit der 9. Kompagnie des 37. Infanterieregimentes nach Genjan zurückkehrte, nachdem diese in Yawon und dessen Umgebung und in Hangyongbo rekonstruiert hatte, wurde er am 25. April abends 11 1/2 Uhr querob von Sinpho durch drei russische Kreuzer und zwei Torpedoboote angehalten. Die „Rossija“ näherte sich dem Dampfer. Der Kapitän des Schiffes, begleitet von dem leitenden Seeoffizier und zwei anderen Offizieren, gingen an Bord der „Rossija“, wo sie anscheinend zurückgehalten wurden. Der Feind gab den Soldaten eine Stunde Frist, sich zu ergeben. Die Soldaten weigerten sich in genauer Ausführung der von ihren Offizieren erteilten Befehle. Um 11 1/2 Uhr schoß

der Feind einen Torpedoschuß ab, worauf unsere Soldaten sich auf Deck in Linie formierten und auf den Feind zu schießen angingen. In dem Gefecht fielen mehrere unserer Offiziere und Leute. Um 2 Uhr wurde ein zweiter Torpedo abgeschossen, der den Maschinenraum traf und den Transportdampfer in 2 Teile zerschlug. Die Kalis waren vorher in die Boote gegangen, denen später nach der Explosion einige Soldaten folgten. Die Boote ruderten in westlicher Richtung ab. Sie erreichten nach unbeschreiblichen Leiden Sinpho am 27. April. Es waren im ganzen 45 Unteroffiziere und Gemeine, 6 Kalis und 3 Kaufleute. Es scheint, als ob die Mehrzahl der Besatzung und der Kalis vom Feinde gefangen genommen wurde. Man glaubt, daß alle Militärpersonen, ausgenommen die oben erwähnten Ueberlebenden, tot sind. Die Kompagnie war stark Friedensstärke: 2 Hauptleute, 2 Ober- und 1 Unterleutnant, 1 Fähnrich, 73 Gemeine und 2 Dolmetscher. Von den überlebenden Soldaten sind 10 leicht und 1 schwer verwundet.

|| Tokio, 1. Mai. Die 12. japanische Division hat gestern vor Tagesanbruch den Yalu oberhalb Widschu überschritten. Um 8 Uhr war ein zweites Bataillon fertig. Während der Nacht überschritt die Gardedivision und die 2. Division den Yalu und nahm Fühlung mit dem linken Flügel der Russen. Heute früh begann ein allgemeiner Angriff, an dem sämtliche japanische Batterien auf dem linken Flügel und die Kanonenbootflottille teilnahmen. Die Japaner sind nach Stellung und Zahl im Vorteil.

|| Tokio, 1. Mai. Die Japaner haben heute Kialentse genommen, das als Schlüssel der russischen Stellung auf dem rechten Ufer des Yalu gilt. Hier wird angenommen, daß die Russen sich nach Fonghwangschong zurückziehen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 26. April. (Schlachtviehmarkt.) Erbsen aus 1/2 kg Schlachtwert: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 72-74 Pfg., Ferkeln: (Rullen) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 61-63 Pfg., mäßig genährte ältere und gut genährte ältere 59-60 Pfg.; Kalben: vollfleischige, ausgemästete Kalben, höchsten Schlachtwerts 68-69 Pfg., Kälber: ältere ausgemästete Kälber und wenig gut entwickelte Kalben und jüngere Kälber 66 bis 67 Pfg., mäßig genährte Kalben und Kälber 60-61 Pfg., gering genährte Kalben und Kälber 58-60 Pfg.; Kälber: feinste Mastkälber (Vollmilchmaß) und beste Saugkälber 90-94 Pfg., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 87-90 Pfg., Schweine: vollfleischige, der besten Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2, Jahr 58-64 Pfg., fleischige 61-62 Pfg., gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 44 bis 46 Pfg. Verlauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Vermischtes.

* (Vor dem Modemagazin.) Er: „Kommt, liebes Kind, es ist ja gar nichts zu sehen!“ — Sie: „Hast Du nicht am Altar geschworen, mich zu beschirmen und zu beschützen?“

Altensteig. (Rofegger-Abend.) Für nächsten Donnerstag ist hier ein einmaliger humoristischer Vortragabend projektiert von dem bekannten Redaktor Steyrerjoch aus Graz. In Wildberg hat der Redaktor großen Beifall gefunden und stehen auch hier einige recht genutzte Stunden in Aussicht. Nähere Bekanntmachung folgt.

Verantwortlicher Redakteur: M. Kiefer, Altensteig.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der Hohensteiner Seidenweberei „Loh“, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

dieser Beziehung noch die Kontrolle übernahm, konnte der wackere Benedikt in jeder Weise beruhigt sein.

Gustel und Trude, die mit Bestimmtheit darauf rechneten, Freilings und Greif schon in diesen Tagen wieder zu sehen, hatten sich trotz der gebotenen Eile von Eva so viel wie möglich herausgespielt lassen. Die schwarze Gustel in dem zartroten Kostüm sah bezaubernd aus, und Trude nicht minder in einem feinen Blaus-Anzug. Beide ruhten nicht eher, als bis ihnen „Lemmchen“ mindestens zehn Male versichert hatte, sie sähen Beide wirklich reizend aus.

Ganz einfach erschien Ernestine, aber auf dem grauen Gewand hob sich der kluge Kopf so bestimmt und klar ab, daß die mangelnde hohe Eleganz des Anzuges wenig in Betracht kam. Und wie sie mit ihren beiden Freundinnen im Wagen saß, neben Fräulein Vemme, da errieten sie Jedem ohne Weiteres als die Herrin.

Mit froher Lust verfolgte sie die Bewegungen der Truppenteile, sie hatte bald nach diesem bald nach Jernem zu fragen, und enizücht war sie über die große Attade, die am Schnellfeuer des Hohenburger Bataillons zerfiel. „Es sah prächtig aus!“ rief sie einmal über das andere und verlangte, daß alle ihre Begleiterinnen damit einverstanden waren. Fräulein Vemme allerdings meinte — sie war glücklich auch auf diesem Gebiete, daß dem Studium im Freundauer Pensionat so entfernt wie möglich lag, da einige Kenntnisse entwickeln zu können, sie habe in einer Zeitschrift gelesen, daß der äußere Glanz dieser Kavallerie-Attaden nicht im Einklang zu ihrem praktischen Wert stehe, das mörderische Massenger der modernen Infanterie müsse jeden größeren Erfolg vereiteln, aber da kam sie schon an.

„Oho! Fräulein Agnes, da wollen Sie mitreden? Papa war Kürassier, er hatte große Attaden mitgemacht. Da hätten Sie hören sollen!“

Fräulein Vemme erhielt Beistand in dem Wirtschaftsinспекtor Joachim, der bei der Artillerie gedient. Als die

junge Prinzessin ihn fragte, was er meine, klang es im tiefsten Bass unter seinem mächtigen Schnauzbart vor: „Durchlaucht, gegen die Artillerie kommt nichts an!“ Dabei bemerkte Joachim zu seinem geheimen Gaudium, wie der einstige schwarze Reiter Benedikt während vor sich hindrummte und nur auf eine Frage seiner jungen Herrin wartete, um gehörig gegen den „alten Drachen“ Lemmchen loszugehen.

Aber diese Frage erfolgte nicht; Ernestine zweifelte seit dem kleinen Abenteuer im Oberförsterei-Weiher an Benedikt's Heldentätigkeit, der alte, wackere Burche mußte, wie es so manchem geht, bei seiner Schwestern für eine einzige schwache Stunde lägen. Aber das Schicksal wollte ihm wohl, er fand bald genug Gelegenheit, seine Geistesgegenwart zu beweisen.

„Benedikt, fahren Sie auf die Lannenschonung zu! Dort können wir das Gefecht am besten verfolgen!“

„Wenn ich Durchlaucht darauf aufmerksam machen dürfte . . .“, begann Joachim, sich vom Kutschbock, auf dem er neben Benedikt saß, rückwärts herabneigend.

„Was ist denn schon wieder los?“ fragte Ernestine lustig.

„Das Gehölz kann leicht von der Artillerie auf der Oberförsterei unter Feuer genommen werden, und wenn die Pferde scheuen sollten . . .“

„I was, man wird und schon nicht todschießen. Dann käme Keiner von den Soldaten fort. Und wenn Benedikt die Pferde nicht regieren kann, steigen wir aus. Herr des Himmels, Menschenkinder“, wandte sie sich an die etwas ängstlich protestierenden Begleiterinnen, „seid doch keine kleinen Häschen. Wenn ich dabei bin, passiert Euch nichts!“

Trude seufzte sehr vernehmlich, Gustel und Lemmchen weniger laut, aber die Prinzessin achtete weder auf das eine noch auf das andere. Wortwärtig ging es. Benedikt schlug auf die Pferde in seinem Kerzer ein, daß sie auf dem trockenen Feldwege nur so dahin flogen.

Mit leuchtenden Augen schaute Ernestine umher. Dort drüben helle Fanfaren! Wie die Huzaren und die Ulanen dahin jagten, ganz nahe bei ihnen vorüber. Wie die Fahnenlein an den Lanzen im Winde wehten, wie die dem Wagen zunächst kommenden Offiziere höflich mit dem Säbel grüßten. Es war prächtig. Und weiter in der Ferne die Infanterie-Kolonnen; wie die Sonne auf den Helmen und Uniform-Köpfen bligte und funkelte. Sellende Signale! Und weiter und weiter schoben sich die Massen von beiden Seiten vor. Lautes, donnerndes Hurra!

„Das ist himmlisch!“ Ernestine klatschte in die Hände. „Wäre ich . . .“

Fräulein Vemme hustete. Aber die Warnung verfiel nicht. „Seien Sie mäschenstill, Fräulein Agnes. Papa hat oft genug gesagt, Ernestine, wärst Du ein Junge, Du müßtest in mein ehemaliges Regiment! Aber was bedeutet das, Joachim?“

Erstrocken schauten die Damen mit Ernestine nach rechts, von wo in ihrer unmittelbaren Nähe Signale, die sich rasch wiederholten, laut wurden. Und da begann es sich auch schon von dem kleinen Wasserlauf her, der die Wiesen durchzog, zu regen. Staubbedeckte Infanteristen eilten, jede Bodenbedeckung sorgfältig beachtend, gegen das kleine Waldchen vor, das die junge Durchlaucht vorhin Benedikt als Ziel bezeichnet hatte. Und ihre Offiziere folgten ihnen.

„Durchlaucht, das sind Schützenjäger. Sie wollen die Schonung dort besetzen. Passen Sie auf, es wird nicht lange mehr dauern, dann meldet sich die Artillerie von drüben.“

Aber Ernestine antwortete nichts. Ihre Rechte, welche mit dem Fernglas die Truppen-Bewegung eben noch beobachtet hatte, sank in den Schoß, mit der linken fuhr sie nach der Brust, als ob ihr etwas wehtäte. Die erleichterten Lippen zitterten leise. „Rein Gott, wenn nur niemand es merkt! dachte sie bei sich, und des gelang ihr, die Fassung wieder zu gewinnen. (F. f.)

**Forstamt Enzklösterle.
Brennholz-
Verkauf**

am Freitag, den 6. Mai
vorm. 11 Uhr
in der „Krone“ in Enzklösterle
aus Staatswald I Banne, Abt. 3,
6, 13, 14; III Dietersberg, Abt. 13,
14; VII Rälberwald, Abt. 14, 33,
41

Rm: 16 buchen, 23 Nadelholz-
scheiter; 28 Nadelholzrollen, 11 dto.
Prügel; 8 eichen, 298 buchenen,
34 birkenen, 547 Nadelholz-An-
bruch.

**Forstamt Enzklösterle.
Stangen- und
Brennholz-Ver-
kauf**

am Freitag, den 6. Mai
vorm. 10 Uhr
in der „Krone“ in Enzklösterle
aus Staatswald III Dietersberg,
Abt. 18 und 19; IV Langhardt,
Abt. 11 und 17:

fichtene Baustrangen: 58 Ib, 187
II, 115 III Kl.; Hagstrangen: 144
II, 407 III Kl.; Hopfenstrangen:
451 I, 1166 II, 384 III, 262
IV, 784 V Kl.; Rebsteden 2373
I, 1029 II Kl.; 407 Bohnen-
steden. 11 Rm. Nadelholzprügel,
2 dto. Anbruch.

**Beruecker-Hof.
Ein Quantum
Auslese-
Kartoffel**

als
Schweinefutter
geeignet gibt ab per Ztr. 1.80 Mk.
so lange Vorrat.

1000 Mk.
werden von pünktlichem
Binzähler aufzunehmen gesucht.
Naheres durch
die Exp. d. Bl.

**Altensteig.
Circa 100 Zentner
guteingebrachte
Ackerheu &
Oehmd**

hat zu verkaufen
Friedrich Wallraff.

**Erzgrube.
Sege einen 16 Monate alten
Farren**

Zulassungsschein II. Kl. dem Ver-
kauf aus
Gottfried Hädt.

**15 bis 20 Ztr.
gute Kartoffel**

hat zu verkaufen.
Wer? — sagt
die Exp. d. Bl.

**Egenhausen.
Zur Mostbereitung
empfehle ich
Sultaninen
Corinthen
Cypro- und
Cesme-Zibeben**

in ich d'ner Ware zu billigsten
Preisen.
J. Kaltenbach.

**Altensteig.
Dankeagung.**



Für alle erwiesene herzliche Teil-
nahme beim Hingang in die Ewigkeit
unseres lieben Gatten, Vaters, Groß- und
Schwiegeraters und Onkels

Christian Luz

ebenso für die so zahlreiche Leichenbe-
gleitung und den erhebenden Gesang des
verehrlichen Liebeskranzes am Grabe dan-
ken innigst

die trauernden Hinterbliebenen.

Pfalzgrafenweiler.

Beim Unterzeichneten sind billigst zu haben:

**Prima Mostrosinen, Leinmehl,
ganzer Roggen, Roggenmehl,
und alle andern Sorten Mehl
in bester Qualität.**

Auch hat derselbe eine Partie

Kinderleiterwagen

billig zu verkaufen.

G. Schlee
vorm. Bacher.

**Altensteig.
Stroh = Hüte**

für Kinder, Mädchen, Knaben und Herren
sowie:

garnierte Feldhüte

empfehle in großer Auswahl zu billigst gestellten
Preisen.

C. W. Luz.

**Regold.
Bijouterie und
gewöhnlicher Schmuck**

als:

Broschen, Halsketten, Uhrketten, Armreife
gold. und silb., Ringe, Manschett-, Brust- &
Kragenknoöpfe, Schmucknadeln & Anhänger,

Pippes = Gegenstände

in Gips, Porzellan, Glas, Metall, Holz,
Stein und Elfenbein und Celluloid

in den modernsten Mustern und reichr Auswahl bei bekant
billigen Preisen empfiehlt

Jakob Luz

Haiterbacherstraße.



Seit Jahrzehnten stets gleichgeblieben
anerkannt vorzügliche Qualität bietet

Echte Feigenkaffee

von
Andre Hofer, Freilassing.

Nur echt mit obiger

Schutzmarke.

Geschäftsbücher empfiehlt **B. Dieker.**

Altensteig-Herzogswiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 7. Mai d. J.

in den Gasthof zum „Stern“ in Altensteig
freundlichst einzuladen.

Adolf Henzler

Sohn des Friedrich Henzler,
Zimmermeisters und Sägewerk-
besitzers in Altensteig.

Röfle Hindennach

Tochter des
Johannes Hindennach
zum Hirsch in Herzogswiler.

Airgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig-Monhardt.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 5. Mai d. J.

in das Gasthaus zur „Krone“ in Altensteig
freundlichst einzuladen.

Karl Moser

Sohn des
Karl Moser, Gerbers in Alten-
steig.

Christine Wurfer

Tochter des
Martin Wurfer, Anwalts in
Monhardt.

Airgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Garrweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 5. Mai d. J.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
freundlichst einzuladen.

Johannes Schnierle

Bäder
Sohn des Johannes Schnierle,
Bauers hier.

Marie Dieterle

Tochter des
Friedrich Bauer, Bauers
hier.

Airgang um 10 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Egenhausen-Böfingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 5. Mai d. J.

in das Gasthaus zum „grünen Baum“ in Egenhausen
freundlichst einzuladen.

Matthäus Schneider

Sohn des
Joh. Georg Schneider, Fahr-
manns in Egenhausen.

Anna Maria Koch

Tochter des
Christian Koch, Schultheißen
in Böfingen.

Airgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Schnell fette Schweine,
schnell schwere Rälber und
Däfen u. milchreiche Kühe
hat Jeder, der das Milch- u. Mast-
pulver „**Banernfreude**“ unter
das Futter mischt. 7000 Zeugnisse.
Milch-Fabrik:
Th. Vanfer in Regensburg.

Alleinverkauf in Altensteig bei
Brenner, Bäckerei u. Handlung.
in Böfingen bei **D. Broß,**
Handlung.

Regold.

**Große Posten
Hemdflanel-
Keste**

verkauft ohne jeden Aufschlag
Christian Schwarz.

Gekordene:

Altensteig, 30. April: Albert Burgardt,
Sohn des Schuhmachers G. A. Burg-
ardt, 1 Jahr 7 Mon. u. 28 Tagen.

